

nungen herausgebracht haben, als von dem Lyrik lesenden und kaufenden Teil des Volkes irgend aufgenommen werden konnte. Das wäre durch eine Zusammenstellung der wertvollen lyrischen Neuerscheinungen der letzten Jahre jederzeit zu belegen. Fritz Dietrich aber sieht die Situation heute noch so, als ob die »wenig wertvolle« Lyrik heute zwar über die kleinen Verlage (ob aus »Produktionsverlegenheit« oder sonstigen Gründen, sei dahingestellt) den Weg in die Öffentlichkeit fände, während dieser Weg der wirklich wertvollen Lyrik verschlossen bliebe, weil die »großen Verlage« sich nicht um sie kümmern, weil sie zu einem »Opfer« für sie nicht bereit seien.

\*

Ist dem wirklich so? Die Inhaber und Leiter der apostrophierten »bedeutenden Verlage« haben das Wort. Eine Aussprache über das Problem »vernachlässigte oder wertlose Lyrik« halten wir im Interesse einer allgemeinen Klärung für notwendig und wichtig. Die Herren Verleger werden gebeten, Stellung dazu zu nehmen am besten von dem Boden ihrer lyrischen Produktion und Nichtproduktion aus und auf Grund der Erfahrungen, die sie mit Angeboten von Lyrikmanuskripten zu machen Gelegenheit hatten. Die Aussprache würde aber wesentlich befruchtet werden können, wenn auch die Herren Sortimentler von Erfahrungen berichten würden, die sie mit Lyrikbänden im Laufe der letzten Jahre gemacht haben, im Hinblick auf Aufnahme im Publikum u. ä., vielleicht hat der eine oder andere Sortimentler sogar die Möglichkeit, einen interessierten Kunden zur Aussprache zu bewegen. Wir bitten um rege Beteiligung.

Die Schriftleitung.

### Prof. Dr. e. h. Rudolf Koch †.

Rudolf Koch, der erst 58jährige, ist am 9. April einem Herzschlag erlegen. Man kann es gar nicht fassen — er stand doch noch vor wenigen Wochen rüstig und lebensvoll vor der Maximiliansgesellschaft und riß kurz darnach die Fachleute in Stuttgart durch einen temperamentvollen Vortrag mit sich fort. Er war doch eben noch heiter und froh in seiner Schriftklasse in der Offenbacher Kunstgewerbeschule; er stand doch noch vor kurzem voller Pläne in seiner Werkstatt, die, eng und klein und dem Himmel nahe, eine Welt in sich barg und eine andere Welt befruchtete; — und sah man ihn nicht grad erst in der Klingsporschen Schriftgießerei, jener Stätte, in der er seit knapp dreißig Jahren fast täglich ein- und ausging?

Rudolf Koch ist ohne Karl Klingspor nicht zu denken, und die Klingsporsche Gießerei kann man sich ohne das Wirken Kochs nicht vorstellen. Als Karl Klingspor Anfang 1906 den dreißigjährigen Koch nach Offenbach geholt hatte, konnten die in ihm schlummernden Kräfte und Anlagen ungehindert wachsen und sich entfalten. Auf solider handwerklicher Grundlage, bei Beherrschung sehr verschiedenartiger Techniken — Schreiben, Schneiden, Stempelschlagen, Weben, Sticken, Ziselieren — und gründlichen Kenntnissen der Geschichte von Druck und Schrift (in allem ein echter und rechter Morris-Nachfolger, Bestätiger und Fortsetzer), hat er seine künstlerische Lebensarbeit aufgebaut. Die Schrift steht in ihrem Mittelpunkt. Rudolf Koch ist der Neugehalter und Meister der deutschen Schrift geworden. In der Schrift suchte er »uns und unser Zeitgefühl« auszudrücken, »die kleinen gegossenen Buchstaben« sollten das Mittel sein, »mit ihrer Sprache in die Weite und Breite und bis über die fernen Meere zu bringen«. Es ist nicht zu viel gesagt, daß dies fast allen seinen Schriften gelungen ist; vor allem den Frakturschriften, wie Frühlings-, Fette Deutsche, Maximilians-, Jessen-, Wilh. Klingspor- und Wallauschrift. Aber auch der Schriftschreiber Koch ist mit seiner »Offenbacher Schreiberwerkstatt« in der ganzen Welt bekannt. Die von ihm geschriebenen Blätter mit Sprüchen, Bibelstellen und Zitaten, die immer den gewandten, sicheren, einfach und schlicht bleibenden »Schreiber« zeigen, haben in weiten Kreisen Anklang und Aufnahme gefunden. Das große Gebiet religiöser, kirchlicher Graphik hat durch ihn entscheidende Umwandlungen erfahren. Die Arbeit mit dem Verlag W. Gerstung zeitigte so schöne Resultate wie die Rudolfinischen Drucke (Das Zeichenbuch, Die Geschichte vom Weihnachtsstern, Der arme Heinrich). Und in der Offenbacher Werkstatt sind in schöner, harmonischer Zusammenarbeit mit Meisterschülern, aus denen nahe Freunde wurden (Kredel, Wolpe, Bollmar u. a.), jene Werke entstanden, um die uns das Ausland beneidet: Das Blumenbuch, die Deutschlandkarte, Schrifteppiche, Antependien, kirchliche Geräte.

Koch wollte mit allen seinen Arbeiten (s. Archiv f. Buchgewerbe, Heft 11/12, 1933, und Philobiblon, Heft 1, 1934) seinem Volk und seinem Gott dienen. An uns liegt es, daß das Erbe, das er hinterließ, der Zukunft, für die es geschaffen, diene, nütze und zum Segen werde . . .

A. Meiner.

### Reichsberufswettkampf der Fachgruppe Buchhandel Berlin.

In der Gaußschule, Berlin, Lindenstraße, trafen sich etwa 90 Lehrlinge und Junggehilfen — 72% der Gemeldeten. Der Beauftragte der Hitlerjugend und der Wettkampfleiter Pg. Gg. Uecker begrüßte die Berufskameraden im geschmückten Schulsaal:

Arbeiter sein im Ganzen der Volksgemeinschaft ist unser Tun, soldatische Haltung soll unser Wesen sein. Aus rechter Gesinnung und echtem Charakter nur kommen Einsatz und Leistung. Der Buchhändler wurde, um recht schnell recht viel zu verdienen, dürste seinen Beruf verfehlt haben. Uns ist der Beruf mehr als die Stätte täglicher Arbeit, mehr als eine Quelle von Freude und vielfacher Not und Sorge. Aus innerem Muß nur kann man Buchhändler sein. Es ist nicht wegzuleugnen, daß unseren Beruf seit jeher eine besondere Lust umwehte; irgendwie sind alle guten Buchhändler auch dem Geiste verfallen. Wohl, wir können turnen, schwimmen, marschieren, einzeln und in Reih und Glied; wir können aber nicht vergessen, daß Goethes Faust, Walter Flex' »Wanderer« und heute die Schriften unserer Führer an alle Volksgenossen heranzubringen, ernsthafteste und verantwortungsvolle Pionierarbeit ist. Eine Welt wird aufgerufen, wenn über unseren Ladentisch hin wenige Geldstücke gegen ein dichterisches oder wissenschaftliches Werk ausgetauscht werden. Schöpferische Gestalter, Führer und Gefolgschaft grüßen sich, und wir Buchhändler können nur aus rechter nationalsozialistischer Gesinnung heraus dieser Aufgabe dienen. Dieser Aufgabe ist man verhaftet und darum sind auch viele ältere Berufskameraden, die ein wirtschaftliches Geschick einst in andere Bahnen warf, fast ausschließlich zu ihrem alten Beruf zurückgekommen. Wenn Landschaft und Beruf den Menschen mitformen, so trifft es zu stärksten für den Buchhandel zu. Zu leicht, zu sehr mit dem Worte wird gerade im Alter des schönen jugendlichen Idealismus die schwere Verantwortung übernommen. Die Tat beweist allein, das Tun allein entscheidet, das Tun im Ablauf täglicher Berufsarbeit, denn hier sind wir Mädchen, zugehörig zum Gesamt unseres Volkes, unserer Wirtschaft; mangelt es bei uns, muß es auch im Gesamt irgendwie stöcken. Daran denken Sie, wenn Sie an die heute gestellten Aufgaben herangehen, dazu ruft der Wettkampf auf. —

Ein Kampflied beendete die kurze Feier, zu der als Zeichen der Verbundenheit zur Angestelltenjugend die Hitlerjugend eine Abordnung gesandt hatte.

In vier Leistungsklassen und einem Wahlfach Stenographie hatten von 10 bis gegen 14 Uhr alle Teilnehmer insgesamt etwa 500 Arbeiten, darüber hinaus viele einzelne Situationsaufgaben abgeliefert. Zu den fachlichen Aufgaben gehörte u. a.: Wie sind die Bücher verpackt, die bei einer Buchhandlung eingehen? Was ist beim Eingang der Sendungen zu beachten? Zu welchen Bedingungen kann man als Sortimentler beziehen? Welche Druckverfahren kennen Sie? Welches sind die wichtigsten bibliographischen Hilfsmittel? Die vorgeschriebenen Fristen für die einzelnen Arbeiten konnten fast durchweg eingehalten werden. Die Prüfung der Arbeiten, die am selben Nachmittag bis 19 Uhr unter Leitung von Herrn Diplom-Handelslehrer Bogumil von Lehrern, Arbeitgebern, Arbeitnehmern vorgenommen wurde, ergab einen günstigen Durchschnitt. Rein fachliche Aufgaben wurden besser gelöst, Buchhaltungsfragen und Staffeltrechnung gerieten ins Hintertreffen. Die Prüfung der Einzelheiten läßt Nicht-

### Glaube.\*)

Wandelst du durch Schreckensnacht und Fernen:  
Glaube! und der Himmel steht in Sternen.  
Glaube du in Durst an Höllenschründen,  
und ein Paradies steigt aus den Gründen.

Glaube im zerstampfenden Gefühl,  
und die heißen Wände werden kühl.  
Glaube! wie im Nebel weicht das Fieber  
und der Tod geht still an Dir vorüber.

In den fruchtlos wuchernden Gezüchten  
Glaube! — und die Erde steht in Früchten.  
Glaube, Volk, wenn Teufel Götter machen:  
Und aus Irrsinn steigt der Freiheit Lachen!

Wilhelm Albrecht.

\*) Vgl. die Mitteilung der Schriftleitung am Schluß des Blattes.